

Die Faszination der Chor-Musik

Avishay Shalom ist der neue Chorleiter am Landestheater in Flensburg /
Er verrät, wie er zur Musik fand – und warum Singen glücklich macht

Mira Nagar

Der Probenraum am Ende des verwinkelten Treppenhauses ist zweckmäßig eingerichtet. Grauer Teppich, Neonröhren an der Decke und faltige Vorhänge in einem eigenwilligen Farbton zwischen Lachs und Terracotta vor den Wänden. Eine Wanduhr zeigt zwar die aktuelle Zeit, wirkt mit ihren bunten Ziffern aber wie in den 1990ern stehengeblieben. Ein Zweckraum, möchte man meinen, wenn man hineinschaut. Doch ums Optische geht es hier gar nicht.

Denn der Raum ist voll von Klang. Die Stimmen des Opernchors füllen ihn – „Lux aeterna“ singt er, „ewiges Licht“. Dazu erklingt ein Flügel und der kurze Hinweis von Avishay Shalom: „Jetzt tutti. And one –“, sagt der 35-Jährige und dirigiert die nächsten Takte des Mozart-Requiems. Das letzte Werk des berühmten Komponisten wird kurz lebendig in diesem schnöden Raum irgendwo hinten im Stadttheater. Die Totenmesse, um die sich geheimnisvolle Mythen über den frühen Tod Mozarts gebildet haben, erklingt vierstimmig unter Neonröhren.

Glück mit gemeinsamem Singen

Avishay Shalom und sein Chor haben nicht mehr lange bis zur Premiere – dabei hat der neue Chorleiter des Landestheaters die verschiedenen Stücke der Spielzeit gerade erst übernommen.



Der 35-Jährige Avishay Shalom ist neuer Chorleiter am Landestheater in Flensburg.

Foto: Sebastian Iwersen

„Tosca“ wurde bereits vom Publikum gefeiert. Ende Oktober wird sich zeigen, wie das Mozart-Requiem ankommt mit seinem Zusammenspiel aus Ballett, Sinfonieorchester und Chor. „Das Stück war schon einstudiert, jetzt kommen noch Feinheiten und Intonation“, sagt er.

Der 35-Jährige ist erst Ende August zum Landestheater gekommen – nach Stationen wie Jerusalem und Cincinnati, wo er den Master in Orchesterdirigieren absolvierte, wohnt er nun in einem „sehr sehr schrägen Haus im historischen Viertel“ in Flensburg. Mit den großen Städten will Shalom

Flensburg aber gar nicht vergleichen. „Meine letzte Station war Mönchengladbach“, sagt er. „Also vergleiche ich es eher damit.“ Und mit seiner Heimatstadt Haifa in Israel. „Auch da war ich es gewohnt, ein Meer vor der Haustür zu haben.“ Nur dass die Ostsee kühler ist als das Mittelmeer.

Die Strände und auch die Halbinsel Holnis hat er schon erkundet. „Natur schaltet alles aus bei mir“, sagt er. Auch als Ausgleich zur Musik. „Wenn ich die Energie im Raum spüre, kann ich nicht ausschalten. Dann bin ich voll dabei.“

Dabei hat Avishay Shalom

mit Musik angefangen wie viele andere auch – auf der Blockflöte. „Mit neun habe ich mir dann eine Klarinette geholt, später ein Saxophon und erst nach der Armee habe ich mit dem Klavier angefangen“, berichtet er.

Er weiß, dass es bei vielen nach der obligatorischen Blockflöte hingegen nicht mehr weitergeht. „Wir haben immer das Problem, dass junge Leute von der Kultur weggehen“, sagt er. Viele hätten schlicht nicht die Zeit für Nebentätigkeiten. „Dabei bringt das so viel, auch in unseren beschäftigten Leben.“ So habe er in Berlin einen Laienchor geleitet und

gemerkt: „Zu Beginn sind die Leute erschöpft und am Ende der Probe sind sie am Lächeln.“ Doch wie kommt das? „Wenn unser Atem gleich ist, dann sind die Herzschritte auch gleich. Das ist es, was uns jene Glücklichkeit bringt“, erklärt Avishay Shalom.

Konzerte in Sofia und Jerusalem

Für einen weiteren Chor bleibt in Flensburg aber erstmal keine Zeit. Neben den Proben für das Mozart-Requiem muss Avishay Shalom sich auch bald um das nächste Stück, Hänsel und Gretel,

Aufführungen

mit Avishay Shalom

Tosca, Oper von Giacomo Puccini, jeweils um 19.30 Uhr

- Dienstag, 8. November
- Sonnabend, 12. November
- Donnerstag, 17. November

Mozart-Requiem, Tanztheater von Emil Wedervang Bruhland, jeweils 19.30 Uhr

- Sonnabend, 29. Oktober (Premiere)
- Freitag, 4. November
- Freitag, 18. November

Hänsel und Gretel, Märchenstück von Engelbert Humperdinck, jeweils um 19.30 Uhr

- Sonnabend, 10. Dezember (Premiere)
- Mittwoch, 14. Dezember
- Montag, 26. Dezember

kümmern, das im Dezember Premiere feiert. Hinzu kommen weitere Projekte, ein Auftritt mit dem Philharmonischen Orchester Sofia, nachdem Shalom einen Dirigenten-Wettbewerb in Bulgarien gewonnen hat. Ganz allein probt er, denkt die Klänge des Orchesters dabei mit, erklärt er. „Wie bei Flugbahnen“ stelle er sich vor, aus welcher Richtung des Raumes welcher Klang kommen wird. Hinzu kommen ein Klavierkonzert in Jerusalem sowie eine Produktion in Avignon. Für diese übt er auf dem E-Piano in seinem „sehr sehr schrägen Haus“ – oder am Flügel, abends spät noch in dem Probenraum am Stadttheater. „Wenn da noch Licht ist um Mitternacht“, sagt er, „dann bin ich das“.